## Isch das e Freud uf dere Matte dert

Autor(en): Günther, Yolanda

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band (Jahr): 35 (1945)

Heft 23

PDF erstellt am: **04.06.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646003

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Wenn die Dotterblumen blühn Motiv auf Alp Drusatscha ob Davos Photo O. Furter

## Ish das e Freud uf dere Matte dert



ijch das es Prichte un es Lache, isch das es Chrüschle un es Rüchele. Und über all däm ligts wie ne guldige Schleier voll Hoffen uf es großes, großes Glück.

Uf was acht für nes Glück?

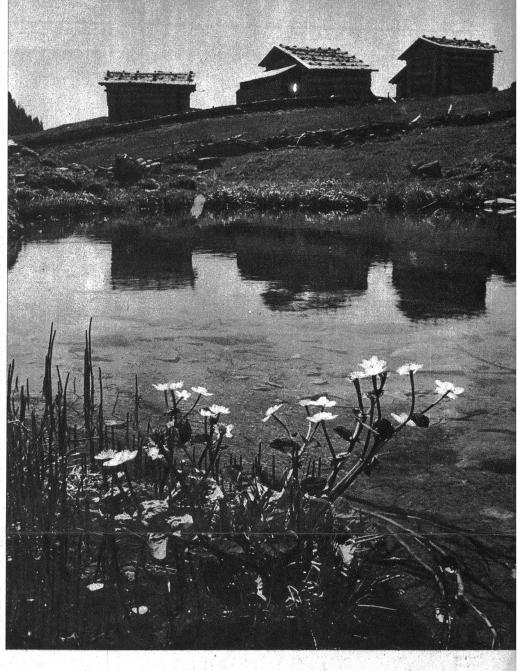
I bett scho lang gärn das Ankeblüemli usfrägle... Aber du jemers Troscht, es luegt ja nid emal uf. Es schynt ke Zyt 3'ha. Es sägt u pust a sech ume, me chunnt schier nid nache mit luege. Sys Chöpfli glänzt ase, me mueß grad mitlüüchte, we men id Nechi chunnt. Es dünkt eim schier, all dä gälbschelig Glanz sött i eim ine ga u dert zu luter Guld wärde. U jedesmal, wes it hischter wärde, daß me sech schier chönnti sörchte, würd eso nes guldigs Ankebälli vüre röllele u Heiteri gä.

Ja, eso dünkt es eim schier. Aber i möchti eisach wüsse, wäge worum das Ankeblüemli sech söbeli sunntiget, vo wäge mi Gwunder tuet wie lätz. Aer sküpst mi u müsst mi, es het ke Gattig.

ll ändlech wagen igs: "Excusez, schöns Bliemli, worum eso fliffig?

beit dr öbben es Feicht "en bu" oder gar

Das ig das vo der maxiage gseit ha, het mi bsunderbar vürnähm dünkt. Aber em gälbe Froueli het es e ke aparte Ydruck gmacht. Es het grad no der Soum a shm



Rödli mueffen ume na u bet mit Gufen u Fadeschlag es gfährlechs Spiel tribe. Mend= lech macht es e Chnopf u bist der Kaden ab. Grad juft wien ig, han ig afa wölle danke, wo fech undereinisch es Lüüchte über mi abe fchüttet. Es Lüüchte, e fo fchon u froh, daß igs mager nie cha bergaffe. Ds Anfeblüemli het fis gruene Rafelumpli e chly id bochi u chuschelet mer que: "D'Sunne dunnt, d'Sunne dunnt. Dh, wien ig mi froie, win ig gludlech bi." Und es wird gwiß es bigeli rot, nume gang es chlhfes bigeli. "So gang jige", feit es glei= tig druf abe, "i bi no lang nid fchon gnue." 3 machen e tiefi Reference: "Notre ferbi= teur u Dant heigit." - -

D'Sunne chunnt, u i bi no lang nid

schön gnue", het de Ankeblüemli gseit. Ja, rächt het es! Mer si alli no lang nid schön gnue. Mer si alli viel z'dräckig u de schlargig für d'Sunne. Hie hei mer es Müßi, u dert hudlet öppis, hie hei mer e Bläg ab u dert sött men e Flick ine nähje... Erger als e Bättler stöh mer da u müesse d'Handusstrecke nach öppis Guetem, nach öppis, won is besser macht.

Mer müessen is alli schöner mache, we d'Sunne chunnt. Mer dörfe nid als schlächti Möntsche i der Heiteri stah. Mer dörse nid eisach der Fhsteri nache u glichgültig uf e Tag warte. Ues geits guet. Mer dörse i der Sunne sh u wei se usnah u whtergah. Es git gnue settegi, wo im Schatte stöh.

Yolanda Günther.